



Reisebericht von unserer Verlagsbegleiterin Ingrid Lindemann

Amalfiküste und Capri

Impressionen einer Leserreise vom 29. September bis 6. Oktober 2016



Mit uns die Welt entdecken

Wo Italien am italienischsten ist

Sonnenschein und Wärme empfangen die 22 Teilnehmer der Leserreise von FN und Mannheimer Morgen bei der Landung in Neapel. Der Bus fährt entlang Neapels chaotischen Vororten Richtung Osten, am Vesuv vorbei, dann durch das Lattarigebirge bis nach Vietri sul Mare. Gerade mal eine gute halbe Stunde hat die Fahrt hierher gedauert und wir sind an der Costiera Amalfitana, der berühmtesten Küste Italiens und von der UNESCO zum Welterbe ernannt. Für die restlichen 15 km zum Hotel in Maiori braucht der Bus dann weitere, sehr spannende 35 Minuten. Die S.S. 163, ebenfalls Amalfitana genannt, zieht sich in halber Hanghöhe entlang der zerklüfteten Küste und steigt nur gelegentlich hinab zum Meeresspiegel. Unzählige Kurven, von Felsenwänden und Zitronenterrassen überragt, prägen diese Route, auf der anderen Seite der Straße fallen die Hänge steil hinab zur Küste. Dazwischen kleine Ortschaften und Häuser, die auf abenteuerliche Art und Weise an die Felswände geklebt sind.

Eine Straße gibt es hier erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts und eigentlich ist sie auch viel zu eng. Temperamentvolle, immer eilige italienische Autofahrer, dazwischen ab und an überforderte Touristen und natürlich die unzähligen Moped- und Vespafahrer, für die Verkehrsregeln ganz offensichtlich nicht gelten und die sich abenteuerlich zwischen rangierenden Autos durchzwängen: das Chaos ist perfekt. Mit stoischer Ruhe und großen Steuerkünsten bewältigen die einheimischen Busfahrer die Strecke, dazwischen lotsen sie Autofahrer vorbei, um Staus aufzulösen, tauschen sich mit entgegenkommenden Kollegen aus und ertragen geduldig die Vespafahrer – sie sind die Helden dieser Küstenstraße und verdienen sich die uneingeschränkte Bewunderung der Gäste.



Maiori, unser Standort bei dieser Reise, ist das einzige Städtchen mit einem längeren Strand und einer Promenade an der Amalfiküste. Von hier geht es am nächsten Morgen – natürlich über die Amalfitana - zur Namensgeberin der Region. Amalfi war die erste Seerepublik Italiens, lange vor Genua oder Venedig. Eine Seerepublik ist so etwas wie ein weitverzweigtes, durchaus auch streitbares Handelsimperium mit einem gewählten Dogen an der Spitze – sozusagen als Geschäftsführer. Der Handel mit dem Orient beeinflusste das Ortsbild, besonders der Dom bezeugt die fremden Einflüsse.

Nur 3 km² beträgt die Grundfläche der Stadt und so stapeln sich die weißen Häuser abenteuerlich die Hänge hinauf. Abseits der Hauptstraße und der Besucherströme entzücken Gässchen, Wäsche hängt über der Straße, Heiligenbilder an den Hauswänden, Treppenwege. Am Hauptplatz befindet sich der Dom mit seiner Freitreppe, der arabisch anmutenden Fassade, dem charakteristischen Campanile und einem wunderbaren kleinen Kreuzgang. Der Patron der Kirche, der hochverehrte Apostel Andreas, ist in der prächtigen Unterkirche begraben. Er war einst in Konstantinopel bestattet und wurde um 1200 mit päpstlichen Segen nach Amalfi überführt. Oder entführt?



Von Amalfi geht es auf einem wieder einmal abenteuerlichen Sträßchen hinauf nach Ravello, 365 m über dem Meer. Das Städtchen stand in einer gewissen Konkurrenz zu Amalfi und wurde unabhängig von der Seerepublik, als der Papst es 1086 zum Bistum ernannte. In seiner Blütezeit war Ravello um ein Zehnfaches größer als heute, sagenhaft reiche Kaufmannsfamilien lebten hier oben, geschützt von Piraten. Von der Villa Rufolo genießt man atemberaubende Aussichten auf die Küste. Die Rufolos waren eine der betuchten Kaufmannsfamilien des frühen Mittelalters. Die Ruinen ihrer Villa kaufte dann im 19. Jahrhundert ein englischer Gentleman und ließ sie mit viel Fantasie wieder aufbauen. Der wahre Schatz der Villa Rufolo sind die traumhaften Gärten und die fantastischen Ausblicke auf Meer und Küste. Das berühmteste Motiv – Pinie vor Kirche vor Küste - ziert jeden Reiseführer. Richard Wagner ließ sich hier zu „Klingsors Zaubergarten“ inspirieren, leise Klänge dieser Musik begleiten die Besucher durch die Gärten.



Süditalien ist überreich gesegnet mit archäologischen Funden der Antike. Zwei der Bedeutendsten stehen auf dem Reiseprogramm. Natürlich Pompeji – und leider regnet es auch in Süditalien manchmal! Mit Schirm und Regencaple wird die größte Stadtruine der Welt besichtigt. Im Jahr 79 ereignete sich die Katastrophe, der Vesuv brach aus und begrub die Stadt unter 7m Asche und Geröll. Man kann in den Ruinen deutlich die Infrastruktur dieser antiken Stadt mit Forum, Tempeln, Straßen (mit „Zebrastreifen“), Geschäften und Villen ablesen. Zum Glück sind die meisten der gefundenen Fresken im Nationalmuseum in Neapel gesichert, denn die Ruinenstadt ist durch Witterungseinflüsse, Erdbeben, zu viele Besucher (2-3 Millionen jährlich), Inkompetenz und Bürokratie gefährdet. Inzwischen gibt es leise Hoffnung: seit 2013 steht ein Carabinieri-General dem Rettungsprojekt vor und verwaltet dessen Finanzen, er legt sie sogar offen! Lange zurückgehaltene EU-Gelder wurden freigegeben und immerhin sind 6 Villen restauriert worden. Es bleibt zu hoffen, dass die Fortschritte von Dauer sind.

Die zweite antike Stätte, die wir besuchen, ist Paestum – diesmal wieder bei strahlendem Sonnenschein. An der flachen Küste Kampaniens, wo 1943 die Alliierten landeten, liegt Paestum mit seinen drei bestens erhaltenen griechischen Tempeln. Paestum war einst eine griechische Kolonie und hieß damals Posidonia. In ihrer Blütezeit im 5. und 6. Jahrhundert v. Chr. entstanden die drei Tempel. Der Athenetempel gilt als Musterbeispiel dorischer Baukunst, der älteste Tempel nennt sich Basilika (war aber ein Heratempel), der schönste - gleich daneben - ist der Poseidontempel, dessen Sandsteinsäulen im Sonnenlicht warm schimmern. Ein Wunder, dass diese Tempel nie zerstört wurden und so gut erhalten sind. Zum Glück waren sie jahrhundertlang vergessen und von der Natur überwuchert. Ihre Wiederentdeckung im 18. Jahrhundert war eine Sensation, Paestum wurde eine fixe Station auf der Grand Tour der Bildungsreisenden jener Zeit.



Bis letztes Jahr waren die Tempel nur von außen zu besichtigen, doch der neue Direktor hat veranlasst, dass die Tempel nun auch von innen zu besehen sind.

Lesen Sie bitte auf der Rückseite weiter.

Unsere charmante Reiseleiterin Raffaella erzählt, ihr seien die Tränen gekommen, als sie den Säulenwald erstmals von innen sehen konnte. Der Neue ist Deutscher, heißt Dr. Gabriel Zuchriegel, und ist gerade mal 34 Jahre alt. Man berichtet, die Besucherzahlen seien bereits um mehr als 20 % gestiegen und er habe auch schon Sponsorengelder eines Mozzarella-Herstellers eingeworben, um einen Saal im Museum restaurieren zu können. Viel Erfolg, Dottore!

Das Archäologische Museum von Paestum, das sich den Ausgrabungsfunden hier und an der einige km entfernten Sele-Mündung widmet, ist großartig. Das Prunkstück des Museums ist das Grab des Tauchers. Dessen Deckelplatte mit der berühmten Szene des Übergangs vom Leben zum Tod ist zwar für eine Ausstellung ausgeliehen, die Seitenwände mit den Darstellungen eines Gastmahls können jedoch bewundert werden. Sie sind die einzig bekannten griechischen Frescomalereien aus der klassischen Zeit. Diese und die Darstellungen aus den Grabkammern der Lukener – eines kriegerischen italischen Volkes – gehören zu den Höhepunkten antiker Malkunst.



Eines der Traumziele jedes Italienliebhabers, die Insel Capri, liegt vor der Halbinsel von Sorrent im Golf von Neapel. Schon die Anreise zu diesem nur 10 km² großen Felsbrocken mit der traumhaften Vegetation ist ein Erlebnis. Mit dem Schiff geht es von Amalfi zur Grande Marina, dem Hafen. Das Gepäck wird von einer Art Dienstmann bereits erwartet und zum Hotel transportiert, selbst fährt man am besten mit der Zahnradbahn – der Funiculare - nach Capri Stadt hinauf und

landet fast direkt auf der Piazzetta. Denn die Stadt mit ihren engen Gassen ist naturgemäß autofrei – alles wird mit schmalen Elektrokarren transportiert. Selbst die Müllabfuhr erfolgt auf diesem Wege. Und auch die berühmten Capritaxis dürfen/können nicht ins Innere des Städtchens. Das zauberhafte Hotel Gatto Bianco –Weiße Katze – liegt direkt an der Hauptstraße 150 m von der Piazzetta entfernt, ist aber trotzdem wunderbar ruhig. Über einen Gang kommt man zum Eingang mit vorgelagerten Terrassen. Das Familienhotel ist wunderbar individuell und sehr liebevoll eingerichtet, die Zimmer haben einen kleinen Balkon, von dem man über die verschachtelten Häuser der Stadt sehen kann. Und auch einige Berühmtheiten haben hier bereits gewohnt, von Sofia Loren bis Brigitte Bardot.

Tagsüber ist Capri auch um diese Jahreszeit belebt, vor allem die Piazzetta und die drei Hauptstraßen mit ihren sündhaft teuren Geschäften. Alle Marken der mondänen Welt sind vertreten. Doch in die Seitengassen verirren sich die Touristenströme kaum, hier ist es ruhig und beschaulich – und abends sowieso.



Nur ein paar hundert Meter von der Piazzetta entfernt liegen die Gärten des Augustus, eine terrassierte Gartenanlage mit fantastischen Ausblicken auf die Küste und auf die Faraglioni, drei Felsennadeln vor der Küste und Wahrzeichen von Capri. Oberhalb der Gärten liegt die Villa Krupp, heute ein Hotel, von der in atemberaubenden Serpentina ein Weg hinunterführt zu Piccolo Marina. Der Park gehörte zum Anwesen des deutschen Industriellen Friedrich Alfred Krupp, die an sich nutzlose Straße ließ er gegen den

Widerstand des damalige Stadtrats bauen, gab aber Menschen Arbeit und vermachte Straße und Park noch zu Lebzeiten der Stadt. Zwischen Capri und Anacapri pendeln kleine Busse, einmal mehr auf einer abenteuerlichen Straße. Höhenangst darf man nicht haben, gute Nerven braucht es auch. Zuerst gibt's einen Aperero und pikante Häppchen auf einer Terrasse hoch über dem Golf von Neapel mit Blicken zum Vesuv, nach Ischia, zur Halbinsel von Sorrent und der Ostspitze von Capri. In Anacapri liegt eine Topsehenswürdigkeit der Insel, die Villa San Michele des schwedischen Arztes Axel Munthe. Wer war Axel Munthe? Schwer zu fassen seine Persönlichkeit: ein Modearzt, zu dessen Patienten gekrönte Häupter gehörten, zugleich aber auch ein Armenarzt während des Ausbruchs von Cholera in Neapel. Er war Schriftsteller, der den Bestseller „Das Buch von San Michele“ schrieb, eine Mischung aus Biographie und Fiktion. Und er war auch begnadeter Selbstdarsteller und Frauenheld. Schon als junger Student besuchte der Schwede Capri und verliebte sich in die Insel. Mehr als 50 Jahre lebte er – mit Unterbrechungen – auf Capri und schuf mit Villa und Garten ohne Zweifel ein Gesamtkunstwerk.

Auf der Piazzetta klingen Tag und Reise aus – wo auch sonst. Ein Stück Torta Caprese, später noch einen letzten Aperitif. Wie immer sitzt eine Taube auf der Kuppel der barocken Kirche und Uhrenturm und die Korbstühle der Cafes sind von den letzten Sonnenstrahlen beschienen. Schön war die Reise!

Bericht und Fotos: Ingrid Lindemann

→ Weitere Infos über und zu den Leserreisen unter

www.fn-reisen.com und in allen

FN-Reisebüros
Telefon 09341-83223
Schmiederstraße 19
97941 Tauberbischofsheim
tbb@fn-reisen.com